

Uranismus – eine sexuelle Identität zwischen Männern – verschwindet wieder...

Vorbemerkung. Ich bin 62 Jahre alt, von Kindheit an konsequent „männerliebend“ und habe mir meine sexuelle Identität in der Schwulenbewegung erworben.

Wer jetzt auf die „erworbene Homosexualität“ tippt, der tippt falsch, denn diese ist immer schon da, wenn zwei Männer sich miteinander befassen. Sei es Erotik, sei es Gewalt, oder Zärtlichkeiten. Denn wir können Menschen nie als „geschlechtslose“ Wesen betrachten, wie es die bürgerliche – und vor allem heterosexuelle und auch die feministische (gegenüber Anderen) – Kultur darzustellen versucht.

Jeder Mensch muss sich mit seinem Körper, seinen Genitalien und der Reaktion der Anderen darauf auseinandersetzen. Im Zusammenspiel mit der Umwelt ermöglicht dies verschiedenste Identitäten, Handlungen und Szenarien. So viele, wie sie Menschen eben erfinden können. Anhand von kulturellen und folkloristischen Zeugnissen – vor allem in literarischer Form – wurden diese Formen überliefert. Doch die meisten haben leider davon keine Ahnung. So versucht jedeR, für sich selbst „seine Sexualität“ quasi neu zu erfinden. Dies ist vor allem in einer sich wandelnden Gesellschaft und unter veränderten ökonomischen Bedingungen nur schwer zu erzielen.

Beispiele aus vorgeschichtlicher Zeit gibt es genug:

Die älteste Überlieferung einer Männerliebe ist im sumerischen Gilgamesch-Epos beschrieben, als Teil und Episode auf Tontafeln eingeritzt. Inszeniert als symbolischer Kampf zwischen Natur und Zivilisation, dargestellt durch einen zivilisierten Stadtkönig und einen wilden Menschen „aus dem fernen Wald“, taucht Enkidu im Herrschaftsbereich von Gilgamesch auf. Kundschafter berichten, dass er über grosse Kraft und Fähigkeiten verfüge, mit denen er Tiere beherrschen könne.

(Bemerkenswert das Detail, dass nach Tagen des Liebesspiels mit Frauen, die als Spione zu ihm geschickt werden, seine tierischen Kräfte verloren gehen und er zu einem „gewöhnlichen“ Mann wird.)

Der Städter fordert ihn danach zu einem Zweikampf heraus, in welchem sich beide als gleich stark erweisen. Kulturell interessant ist, dass die Kräfte sich in Liebe füreinander verwandeln und diese „heterosexuellen“ Männer eine dauerhafte Freundschaft eingehen, die Enkidu bis auf den Thron des Gilgamesch führen, wo er „zu dessen rechter Seite“ Platz nehmen darf.

Es gibt übrigens auch Pharaonen, die als Männerpaar in die ikonische Darstellung eingegangen sind...

Ebenso ist die Liebe zwischen David und Jonathan, dem Sohn des ersten Königs Saul (sh. Buch Samuel) überliefert. Und so wie Gilgamesch später um Enkidu trauert, so trauert auch später der heterosexuelle David um Jonathan: *„Es ist mir Leid um dich, mein Bruder Jonathan: ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt; deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist.“* ([2. Samuel 1,26](#))

Dann gibt es noch eine Geschichte mit dem Jüngling von Bethanien, die in eine von bekannte Textlücke (Markus 10, 34 / 35) hineinpasst: ... *„Und sogleich ging er hinein, wo der Jüngling war, streckte seine Hand aus und zog ihn hoch, indem er dessen Hand ergriff. Aber der Jüngling, als er ihn ansah, liebte ihn und fing an, ihn anzuflehen, dass er bei ihm sein möge. Und sie gingen aus dem Grab heraus und kamen in das Haus des Jünglings, denn er war*

*reich. Und nach sechs Tagen sagte ihm Jesus, was er tun solle, und am Abend kommt der Jüngling zu ihm, ein leinenes Tuch über [seinem] nackten [Körper] tragend. Und er blieb diese Nacht bei ihm, denn Jesus lehrte ihn das Geheimnis des Reiches Gottes... (gekürzt!) **

Ich möchte hier keine theologische Diskussion auf tun. Wichtig ist mir der Begriff „Frauenliebe“, der sich auffällig neben der „Liebe“ etabliert hat. Die Frauenliebe wird quasi als Parallelbegriff, oder - in jenem Patriarchat, jener Männerkultur - als offensichtlicher Nebenbegriff verwendet. Diese Urwurzeln der Männerliebe haben bis in die heutige Zeit nachgewirkt. Beschrieben wurden sie in Strafparagrafen, der Literatur, in Bildern, der Musik – in der gesamten Kunst also.

„Junge Männer orientierten sich nicht an ihren Müttern, sondern an Vätern und anderen Männern, die erfahrener waren als sie selbst. Die Männergesellschaft, in der Frauen ja fast nicht öffentlich in Erscheinung traten, führte auch zu geistigen, seelischen und sexuellen Liebesverhältnissen vor allem unter Männern, die der damalige Begriff „Liebe“ umfasste – bis über die griechische Zeit hinaus! (Eros – Agape – Stoika – Philia)

Liebe zu Frauen war höchstensfalls im Sinne einer Sohn-Mutter, oder Sohn-Schwester-Beziehung vorstellbar. Die Jünger Jesu hatten ja auch ihre Ehepartnerinnen und Familien verlassen und waren „ihm nachgefolgt“. (als Bruder!)

Bevor ein junger Mann im Orient also eine Frau (ausserhalb der Familie) zu Gesicht bekommen konnte, war er schon geprägt von Gefühlen und Beziehungen zu anderen Jungs und Männern. In diesem Sinne waren die Homoerotik und die homosexuellen Handlungen fester Bestandteil der „Normalkultur“ und wurden nicht hinterfragt, wie bei uns in den letzten zwei bis dreihundert Jahren. Und da niemand öffentlich über sexuelle Handlungen zwischen Männern redete oder reden musste, war und blieb dies eine „Sache“ unter Männern. Frauen hatten keine Ahnung, oder schwiegen einfach über ihre Vermutungen. So war es bei der Liebe zwischen David und Jonathan.“ (*Thommens Senf, 9.2.2010 - aus: „Jesus, der Jüngling und die Liebe > arcados.ch/old*)

Wenn ich in alten Zeitschriften aus dem letzten Jahrhundert lese, wie der Homosexuelle „seinen“ Freund sucht, um mit ihm Abenteuer zu bestehen, oder gar in die weite Welt hinauszugehen, dann ist das Ausdruck eines eigenen Lebenskonzepts, eines Bedürfnisses nach Liebe und Körperlichkeit. Wer mit heterosexuellem Blick in den alten Zeugnissen nur schwärmerische Bewunderung sehen will, der/die übersieht das selbstverständliche genitale und sexuelle Verlangen der Männer. In den letzten Jahren sind eine ganze Anzahl Kinder- und Jugendbücher zum Thema Liebe unter Jungs erschienen. . Dabei ist mir aufgefallen, wie die Sexualität auch in diesem Bereich konsequent ausgeblendet wird, besonders von AutorINNEN!

Im Allgemeinen zog der „urnische“ – homosexuelle – und später auch „schwulenbewegte“ Mann durch heterosexuelle „Wüstenkulturen“, auf Spuren von Männerliebe hoffend, um ein „männliches Gefäss“ für seine Wünsche und Sehnsüchte zu treffen oder gar zu finden. Sehr deutlich kommt das in den verbreiteten Gedichtschöpfungen zum Ausdruck! Dabei schlüpfen viele Autoren in die alten Formen und Vorlagen aus der griechischen, aber auch der arabischen Literatur.

Nach den Weltkriegern sind die Homosexuellen nur wenig von dieser Suche abgewichen. Mittels gedruckten Blättern und Schriften suchte man nach seinem Freund. Später kamen

Clubs und Lokale als Treffpunkte dazu. Auch Parks und Klappen wurden zur Kontaktaufnahme genutzt...

Ein weiteres Element aus alten Kulturen (Griechen, Chinesen) setzte sich in der Tradition der Travestie bis heute durch. In verschiedenen Religionen durften Frauen nicht öffentlich auftreten und auch nicht schauspielern. Deren Rolle mussten Männer übernehmen. Frauenrollen bedeuteten zwar Werteverlust, dies konnte aber durch eine hervorragende künstlerische Leistung wieder ausgeglichen werden.

Die Schwulenbewegung aus den 60er Jahren ging erstmals konsequent in die Öffentlichkeit und richtete Gruppen, Diskussionen, soziale und politische Vereine ein. Dies war ein neues Bewusstsein als Gruppe und setzte Inseln und Oasen in die heterosexuelle Wüste. Bisher schufen homosexuelle Künstler „heterosexuelle“ Kunst, um anerkannt zu werden (z.B. Wilde: Das Bildnis des Dorian Gray). Neu schufen sich Schwule eine eigene Kultur, die von den Heterosexuellen zu Kenntnis genommen werden musste.

Die „homosexuelle“ oder „schwule“ Identität ist also ein Konstrukt der Neuzeit. Sie löste sich aus heterosexuellen und familialen Zusammenhängen und während sie die Heteros erschreckte, deckte sie auch die subtilen Verheimlichungen und die Methode des kulturellen Totschweigens auf. Parallel dazu wurde aber die Homosexualität unter hetero orientierten Männern nicht weniger. Durch ökonomische und bürgerliche Freiheiten, durch neue Medien, Migration und Reisen nahmen deren Aktivitäten stetig zu. Was die einen verheimlichten, wurde ihnen von den Anderen gerade vor Augen geführt. Die Doppelmoral wurde entzaubert und die Widersprüche offengelegt.

Die Homosexualität war stets ein Teil der Heterosexualität. So wie die Frauen auch stets einen Teil der herrschenden Männerkultur ausmachten – um das mal drastisch zu vergleichen. Historisch interessant ist, dass sich nach den Frauen, auch die Homosexuellen „als eigenes Geschlecht“ verselbständigen konnten.

Doch diese Errungenschaften sind dabei, wieder verloren zu gehen! Nach den Forderungen für gleiche Rechte, wurde auch das Recht auf Ehe oder eingetragener Partnerschaft eingefordert. Selbstverständlich in der Zweiergruppe. Ich habe nie irgendwo die Forderung gelesen, es sollten sich auch mehrere Männer verpartnern können, oder die Ehe sollte doch – ehrlicherweise – auch für eine Männerbeziehung geöffnet werden können.

Es gibt in China Gegenden, in welchen eine Frau auch den oder die Brüder ihres Mannes „dazuheiraten“ können. Die Vaterschaft ist unwichtig für deren Kinder. Die Mutterlinie ist ja klar. Streng genommen müssten die Männer ja auch untereinander Sex haben können, um ihre Ehefrau nicht zu überfordern und auch nicht fremdgehen zu müssen.

Die aus der Industrialisierung hervorgegangene Kleinfamilie wird nun auch von Schwulen übernommen, oder über die Homosexualität gestülpt. Wichtig ist immer nur, dass die Sexualität „beschränkt“ wird – auf die Familie. Gefährlich sind immer nur die ungebundenen Sexualmenschen – egal welchen Geschlechts oder welcher Orientierung. Sexuelle Bedürfnisse und Ausdrucksformen werden damit systematisch „inzestuiert“ und dem freien Kursieren entzogen. Was ursprünglich mal eine Sprache mit Befriedigung für und unter allen Männern/Menschen/Frauen war, wird sexuell ökonomisiert und die emotionalen Entbehrungen untereinander dem Konsum zugeführt, der diese dann ersetzen soll.

Die Homosexualität kehrt zwar nicht direkt in die Heterosexualität zurück. Aber mit der Homo-Ehe und den eingetragenen Partnerschaften kehrt sie offensichtlich in die Form zurück, aus der sie wohl ausgebrochen ist! Peter Thommen_62, Basel (*Mai 2012*)

*[geheimes Markusevangelium](#) nach [Morton Smith](#) (siehe im Internet!)